

Philosophische Praxis

I. Kurzdefinition

Eine **Philosophische Praxis** ist eine Unternehmung, die philosophische Dienstleistungen anbietet. Die Art der Angebote ist vielfältig und folgt den persönlichen Schwerpunkten des jeweiligen Praktikers / der jeweiligen Praktikerin. Das Kernangebot Philosophischer Praxen liegt im Beratungs- und Bildungsbereich. Der Grundgedanke ist, das Potential der Philosophie zu erschliessen, so dass sie für die Herausforderungen des Alltags anwendbar und zur Orientierungshilfe im heutigen Leben und in der Gestaltung der Gesellschaft wird. Da das zentrale philosophische Medium das Gespräch bzw. der Diskurs ist, besteht das Aufgabenfeld der Philosophischen Praxis in der Organisation und Pflege philosophischer Gespräche in vielfältiger Form zur Verständigung, Klärung und Sinnfindung.

III. Beschreibung einer repräsentativen Auswahl aus dem Spektrum der Dienst bzw. der Tätigkeiten, die im Rahmen einer PP angeboten bzw. realisiert werden

III.1 Philosophische Beratung

Geschichtlich steht die Philosophische Beratung am Beginn der Bewegung der Philosophischen Praxis. Sie ist auch der Bereich, der bis heute am stärksten theoretisch und methodisch durchdrungen ist.

Philosophische Beratung ist kein geschützter Begriff, und es gibt noch keine verbindliche Ausbildung. Es bestehen jedoch Bemühungen, durch ethische Standards, Statuten bzw. Weiterbildungsangebote die auf vielfältige Weise und mit unterschiedlichem Hintergrund Beratenden miteinander zu vernetzen und für Qualität zu sorgen.

Kennzeichen philosophischer Beratung

Kennzeichen *Philosophischer Beratung* ist die Rückbindung an das Philosophieren und die philosophische Tradition. Themen und Probleme werden in der *Philosophischen Beratung* entweder mit spezifischen philosophischen Methoden betrachtet (z.B. Argumentationsanalyse, Begriffsexplikation, kontrollierte Spekulation, Gedankenexperimente, fokussierte Reflexion) oder aber auf dem Hintergrund der Lektüre philosophischer Texte in den philosophischen Zusammenhang hineingeholt, um sie so klären und unter neuer Perspektive betrachten zu können. Dabei ist die *Philosophische Beratung* nicht unbedingt an ein bestimmtes philosophisches Paradigma oder eine Theorie gebunden, obgleich die philosophische Ausrichtung des Praktikers diesen Beratungskontext mitprägt. Voraussetzung für die *Philosophische Beratung* ist beim Praktiker die dialogische Haltung, d. h. er bietet sich als kompetenten Gesprächspartner an, ohne Meinungen, Ideologien oder Theorien durchzusetzen.

Unterschiede zu Therapie und Coaching

Philosophische Beratung ist wesentlich Beratung, nicht Therapie. Therapie ist ein Beziehungsgeschehen, in dem Heilungsprozesse in Gang gesetzt werden. Für die Philosophische Beratung ist dies nicht die Hauptintention, sondern die Stärkung der Souveränität des Einzelnen durch Förderung seiner Klarheit und seines Verstehens. Sie ist somit eine Methode der Besinnung, welches Wissen und Können in welcher Hinsicht bedeutsam in Bezug auf die persönliche Situation ist.

Auch im Coaching geht es darum, die aktuellen persönlichen Ziele zu klären, um so kraftvoller und effizienter dementsprechend handeln zu können. Die Philosophische Beratung hat hier sicherlich einen ähnlichen Effekt, doch einen weiteren, von ihrer Methodik her kritischeren (infragestellenden) Ansatz. Seit der Antike ist die Frage des Guten Lebens (und damit danach, was anzustreben sinnvoll ist) Thema des philosophischen Dialogs.

Durchführung philosophischer Beratung

Je nach Praxis wird der Schwerpunkt gelegt auf Gedankenaustausch, auf Argumentieren, Klären von Begriffen, auf Philosophieren, auf Selbsterkenntnis, auf Auflockern festgefahrener Ansichten und Wertvorstellungen, auf Prüfung und Herausarbeitung eigener Lebensphilosophien oder auf Lebenskunst. Die Gespräche können einmalig sein oder sich über einen längeren Zeitraum erstrecken.

III.2 Bildungsveranstaltungen im Rahmen Philosophischer Praxis

Obwohl sie zu Beginn nicht im Focus der Philosophischen Praxis standen, sind inzwischen Bildungsveranstaltungen zum Hauptstandbein vieler Praxen geworden. Hierbei handelt es sich um Seminarangebote, Vorträge, Reisen, thematische Ferienwochen usw. Philosophieren wird hier als reflexives, selbst-gestaltendes Tun verstanden, dem der Praktiker einen entsprechenden Rahmen bietet. Philosophinnen und Philosophen tragen auf dieser Ebene auch dazu bei, die Ursprünge unserer Kultur in Reflexion mit dem Publikum mit dem Heute zu vermitteln.

Der Übergang von Bildungsveranstaltungen zu anderen Reflexions- und Diskussionsangeboten wie Philosophischen Podien, Philosophischen Cafés, Gesprächsgruppen, Lektüreguppen etc. ist dann fließend.

III.3 Philosophische Cafés

Philosophische Cafés sind für einige Philosophische Praktiker zu einem wichtigen Teil ihrer Tätigkeit geworden, da sie es in ausgezeichneter Weise ermöglichen, ein philosophisch interessiertes Publikum zu erreichen. Diese vom Pariser Philosophen Marc Sautet initiierte Form Philosophischer Praxis kann unter günstigen Bedingungen sehr öffentlichkeitswirksam sein und so der Grundintention Philosophischer Praxis stark entsprechen. Philosophische Cafés können aber auch sehr unterschiedlich gestaltet sein, z.B. mit freier Wahl des Themas durch das Publikum, nur mit Vorschlagsrecht des Publikums, aber Wahl durch den Philosophen/ die Philosophin, oder auch durch thematische Festlegung zuvor und eventuell durch einen kurzen einleitenden Vortrag hierzu.

III.4 Philosophie und Wirtschaft

Philosophen, und in ähnlicher Weise Philosophische Praktiker, bringen in den meisten Fällen kein besonderes ökonomisches Wissen mit, sind für Unternehmen allerdings aus zwei Gründen interessant: durch ihre Fähigkeit zur begrifflichen Analyse von Situationen und die so mögliche grössere Klarheit bei Unternehmensentscheidungen und durch die nicht moralisierende Abklärung der ethischen Herausforderungen eines Unternehmens im Sinne eines gesamthaften Wohlergehens. Für die Führungskräfte ist die lebensnahe philosophische Reflexion ausserdem noch als persönliches Fundament in der Arbeit an sich und als Hilfe bei der Gestaltung des eigenen Lebens interessant. Da sie überdies in Kontakt bringt mit vielen interessanten Überlegungen und Menschen, stellt sie auch eine Bereicherung dar.

III.5 Philosophieren mit Kindern

Das Philosophieren mit Kindern ist Philosophische Praxis, die da anfängt, wo auch Menschen anfangen, die ersten grundlegenden Fragen zu stellen – und Erwachsene häufig damit konfrontieren, wie wenige dieser Fragen sie beantworten können. Das Philosophieren mit Kindern nützt diese natürliche Neugier, fördert sie, lässt Kinder selber Antworten suchen und Begriffe klären, lässt sie entdecken, was ein gutes Argument ist und warum und vieles mehr. Dieser Bereich ist neben der Philosophischen Beratung ein weiterer Bereich der Philosophischen Praxis, der – auch wegen seiner Nähe zu den Institutionen Kindergarten und Schule – in den vergangenen Jahrzehnten stark theoretisch durchdrungen und in dem auch viel Arbeit geleistet wurde, diese Erkenntnisse institutionell zu verankern. Daneben interessiert gerade dieser Bereich natürlich auch viele Eltern. Das Philosophieren mit Kindern stützt sich theoretisch häufig auf Immanuel Kants Weltbegriff der Philosophie und hat im wesentlichen das Fördern des Selbstdenkens zum Ziel.

IV. Zur Geschichte der Philosophischen Praxis

[Zu erwähnen ist] ein Bereich, der für undenkliche Zeiten als der eigentliche der Philosophie galt, nämlich die Lehre vom richtigen Leben. (Adorno¹)

Da die Philosophie Lebenskunst ist, ist es recht und billig, dass sie von keinem Spiel und von keinem Vergnügen ferngehalten wird, sondern dass sie überall dabei ist und Ordnung und Mass hinzu trägt. (Plutarch²)

Die Philosophie nahm ihren Ausgang im antiken Griechenland. Damals stellte sie eine avantgardistische Strömung innerhalb eines nicht mehr ganz stabilen Weltbildes dar. Die damalige Situation von Instabilität und Verunsicherung lässt sich mit der heutigen vergleichen.

Philosophie bemühte sich um eine Neuformulierung theoretischer Rahmenkonzepte für gesellschaftliches Zusammenleben. Sie war theoretische Auseinandersetzung und Schulung in Lebensstil, Einübung in eine gute Lebensführung. Philosophie war Theorie und Praxis des guten Lebens. Philosophiert wurde in mehr oder weniger elitären Zirkeln (Platons *Akademie*, Aristoteles *Lykeion*, Epikurs *Kepon*). Philosophie als Organisation hatte damals die Gestalt und Funktion einer Art Seelenführung, sie war "Geistige Übung"³.

Seit dem 2. Jh. n. Chr. begann sich diese Aufgabe der Seelenführung und Übung in die neu entstehenden Gemeinschaften des noch jungen Christentums zu verlagern. Die christliche Lehre übernahm mehr und mehr die Rolle der 'wahren Philosophie'. Sie verstand sich als dem wahren göttlichen Logos verpflichtet. Nach dem Vorbild der antiken Philosophenzirkel waren geistliche Übungen (Exerzitien) zentrales Element im Tagesablauf vieler christlicher Klostersgemeinschaften. Philosophie wurde dadurch im christlich-klösterlichen Umfeld zum Inbegriff von Seelsorge. Sie war Lebensschulung und Geistesübung im Sinn von gelebter Weisheit als Religiosität.

Mit der Bildung der ersten Universitäten im Mittelalter hatte sich die Abspaltung der Philosophie von Belangen des praktischen Lebens vollzogen: Philosophie beschränkte sich auf die Erörterung theoretischer Zusammenhänge.

Mit der Renaissance, dem Rationalismus und schliesslich der Aufklärung erfolgte zum Teil eine Befreiung aus diesem Korsett. Eine volle Rückgewinnung von Lebensnähe war damit jedoch nicht erreicht.

Der berühmte Appell von Marx, Philosophie habe die Welt bislang nur verschieden interpretiert, es komme aber darauf an, sie zu verändern, wurde und wird zwar von vielen Philosophen als nicht berechtigt empfunden, regte jedoch die Reflexion über das Theorie-Praxis-Verhältnis der Philosophie stark an. Auf verschiedenste Weise wurde nun von manchen philosophischen Richtungen mehr Lebensnähe gesucht, von anderen jedoch gleichzeitig der Abstraktionsprozess verschärft. Doch selbst dort, wo Philosophie den Bezug zum Alltag suchte, war sie in vielen Fällen Reflexion gesellschaftlicher Prozesse. Doch nach und nach kam das Individuum und mit ihr die Herausforderungen der persönlichen Lebensgestaltung in den Vordergrund (hier spielten der Existenzialismus und dann vor allem Foucault eine grosse Rolle). Damit sich Philosophie und zum Teil auch ethischer Diskurs nicht weiter von der persönlichen und gesellschaftlichen Wirklichkeit entfernten und im Alltag kaum noch wahrgenommen wurden, sahen sich die Vorkämpferinnen und Vorkämpfer der Philosophischen Praxis zu einem anderen Umgang mit philosophischem Fragen und Wissen gefordert. Dies vor allem, um das Potential des Philosophierens wieder zugänglich zu machen für individuelle und gesellschaftliche Belange.

Eingeführt hat den Begriff "Philosophische Praxis" Gerd B. Achenbach, motiviert von seiner Beobachtung, dass die universitäre Philosophie ihre Philosopheme nicht am Alltag messe und auch die Psychologie ein Theoriedefizit aufweise. Bald darauf, 1985, fand die erste Konferenz zur Philosophischen Praxis statt. Der 'Erfinder' dieses Begriffs verstand unter Philosophischer Praxis eine philosophische Lebensberatung; mittlerweile haben sich die Konzepte Philosophischer Praxen ausdifferenziert. Philosophische Praxen existieren inzwischen weltweit. Vor allem in skandinavischen Ländern, Deutschland, der Schweiz, Österreich, England, Israel, den USA, in Holland, Frankreich, Italien, Spanien, Portugal, Italien oder Mexiko erfreuen sich Philosophische Praxen eines regen Zulaufs.

1. T.W. Adorno: *Minima Moralia*, Frankfurt a. M. 1980, S, 13.

2. Plutarch: *quaestio*, conv. I, 2, 613b.

3. Vgl. Hadot, Pierre: *Philosophie als Lebensform. Geistige Übungen in der Antike*, Berlin 1981.